

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 20 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben an den Präsidenten des prov. königlich-kroatisch-slavonischen Hof-Dikasteriums, Johann Majuranić, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Präзидент Majuranić. Ich ernenne Sie zu Meinem kroatisch-slavonischen Hofkanzler und verleihe Ihnen taxfrei die Würde eines geheimen Rathes. Gleichzeitig beauftrage Ich Sie, in Bezug auf die Organisirung der königl. kroatisch-slavonischen Hofkanzlei und in Bezug auf die Einsetzung einer obersten Justiz-Instanz für die in Kroatien und Slavonien verhandelten Rechtsfachen Wir ungefäumt Ihre Anträge zu erstatten.

Wien, den 20. November 1861.

Franz Joseph m. p.

Am 20. November 1861 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 108. Die Kundmachung des Finanzministeriums v. 29. Okt. 1861, über die Aufhebung des Warenkontroll- und Verzehrungseneramtes zu Zagreb, Finanzbezirk Larnopol in Galizien.
- Nr. 109. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. November 1861, über die Wiedererrichtung von Steuerdirektionen in den Herzogthümern Salzburg, Kärnten, Krain und Schleien.
- Nr. 110. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7. November 1861, über die Auflösung des Nebenzollamtes zweiter Klasse zu Zamola im Finanzbezirk Mantua.
- Nr. 111. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11. November 1861, über die Errichtung ei-

ner zollamtlichen Exposition am Lemberger Eisenbahnhofe und Auflösung des Hauptzollamtes in Przemyśl.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. November.

Die Ernennung Doubs zum Finanzminister und die Veränderungen im Finanzsysteme Frankreichs beschäftigen noch immer die gesammte Presse. Frankreichs Initiative hat wieder einmal ein wahrhaft europäisches Interesse berührt. Das Finanzsystem fast aller europäischen Mächte bedarf der Umgestaltung auf der Basis des Friedens und der geordneten Freiheit. Wir wollen nicht weiter erörtern, wie mächtig der Drang nach konstitutionellen Institutionen in Frankreich ist; wir wollen uns nicht in Betrachtungen über Frankreichs Finanzgebarung und den drohenden Ruin des Landes ergehen; wir wollen nur betonen, was uns in der ganzen Maßregel als das Wichtigste erscheint: Wir werden Frieden haben! Wie lange er dauern wird, ist freilich noch die Frage.

Das beste Mittel, die Finanzen der Mächte zu verbessern, ist — darüber ist alle Welt einig — eine Verminderung der Heere. Das sieht auch die französische Regierung ein. Graf Persigny soll bereits ein Entwaffnungsprojekt gemacht haben; Mannschaften sollen entlassen werden, die Cadres aber bleiben. Das wäre allerdings eine Erleichterung des französischen Staatsfackels, aber keine übermäßige Beruhigung für Europa. Eine Reduzirung der französischen Macht, die geeignet sein soll, einen dauernden Frieden zu verbürgen und die andern Mächte gleichfalls zur Entwaffnung veranlassen könnte, müßte sich nicht bloß auf die Beurlaubung von Mannschaften beschränken, die mittelst der Eisenbahn in wenigen Tagen zur vollen Wiederherstellung des Effectivstandes wieder einberufen werden können, sondern die Reduzirung müßte im Systeme selbst bestehen! Mit

der Aufrechterhaltung der Cadres wird auch die Drohung aufrecht erhalten, daß morgen die Friedensneigungen plötzlich in ihr Gegenheil sich verwandeln können. Es ist daher erst abzuwarten, was am dem Persigny'schen Entwaffnungsprojekte ist, und wie weit sich dasselbe erstreckt.

Die Ernennung des FML. Grafen Moriz Palffy zum Statthalter von Ungarn und die gleichzeitige Einsetzung von Militärgerichten jenseits der Leitba hat im In- und Auslande mannigfache Besürchtungen erregt, und namentlich Stimmen aus Ungarn wiesen darauf hin, daß es nun in ganz Oesterreich bald wieder rückwärts gehen werde, und daß der über Ungarn verhängte „gemäßigte Belagerungszustand“ nur der Anfang dessen sei, was den übrigen Reichstheilen bevorstehe. Offizielle Stimmen, namentlich die „Donau-Zeitung“, haben diese Besürchtungen als das Resultat einer einseitigen und pessimistischen Auffassung der Lage bezeichnet, welche in den Intentionen der Regierung durchaus nicht begründet sei. Wie die „Presse“ hört, hat es die Regierung aber auch für nöthig gehalten, Mißdeutungen der gegen Ungarn ergriffenen „energischen Maßregeln“ im Auslande zu vorzukommen. Vom Grafen Rechberg sollen nämlich in jüngster Zeit an die Vertreter Oesterreichs im Auslande dießfällige Instruktionen ergangen sein, welche sie ermächtigen, bezüglich der neuesten Haltung der Regierung beruhigende Aufschlüsse zu ertheilen. Sie werden angewiesen, vorkommenden Falles zu erklären, daß es auf einer ganz falschen Auffassung der Intentionen der österreichischen Regierung beruhe, wenn man in diesen Maßregeln Anzeichen einer bevorstehenden Reaction erblicken wollte. Der Charakter der, Ungarn gegenüber ergriffenen Maßregeln sei lediglich transitorischer Beschaffenheit, und es liege nicht im entferntesten in der Absicht der Regierung, durch ihre von der Nothwendigkeit gebotene Haltung in Ungarn auf die konstitutionelle Entwicklung in den übrigen Theilen des Reiches irgendwie einwirkend oder beschränkend zurückzuwirken. Dieß der beiläufige Inhalt der erwähnten Instruktion; sie ist insofern ein beachtenswerthes Symptom, als man darin einen

Fenilleton.

Gasbeleuchtung.

(Fortsetzung.)

Die Engländer brachen die geschmacklosen Laternenträger von den Häusern und überließen den Platz den zierlichen, gußeisernen Säulen, welche auf ihrer Spitze schöne, große, sechsseitige Laternen tragen von reinem belgischen Glaste, und welche auch ein Glasdach haben, so daß dadurch nicht bloß das Straßepflaster, sondern auch die ganzen Häuserfronten erleuchtet werden, wodurch die Heiligkeit der Straßen sehr gewinnt. Selbst dasjenige Licht, welches direkt nach dem Himmel geworfen wird, geht nicht verloren; es wird von der Luft reflektirt und dieß ist so stark, daß ein bewölkter Himmel über Berlin dergestalt geröthet ist, daß man, von ferne der Stadt nahend, zweifelhaft ist, ob dieser Schein nicht von einer Feuersbrunst herrühre.

In Folge dieser schnellen Entschließung des Magistrates entstand nunmehr ein Herabgehen der Preise auf eine weit tiefere Stufe, als man beantragt hatte. Eine Ermäßigung war wünschenswerth. Der Magistrat ließ dieselbe sofort für alle diejenigen eintreten, welche ihr Gas von der städtischen Anstalt beziehen wollten; alsbald rückten die Engländer nach und sagten: „Wir geben das Gas noch um 10 Prozent wohl-

feiler.“ Die städtische Anstalt setzte die Preise abermals herab — die Engländer noch mehr, und so ging dieß zum Vortheile des Publikums so weit bergab, daß man für drei Argand'sche Brenner mit 16 Löchern und eine kleine Kochflamme zu chemischen Arbeiten jährlich nicht mehr als 12 Thaler zahlt, welche Summe man sonst lediglich für Spiritus zur Bunsen'schen Lampe ausgegeben hat, die jetzt auch durch das Gas ersetzt wird.

In Wien war vor dem Jahre 1826 schon ein Versuch mit der Gasbeleuchtung gemacht, aber ein vollständig mißlungen. Keine Stadt ist besser zur Gasbeleuchtung geeignet, als Wien; die Stadt ist enge, die Röhrenleitungen waren verhältnismäßig für die Anzahl der nöthigen Lampen außerordentlich kurz, es war gerade hier die glücklichste und lohnendste Ausföhrung nicht zu bezweifeln, und Meister, der Erfinder der Luftheizung, der Daguerreotypie, des Galvanismus, der elektrischen Telegraphie, der Gasbeleuchtung und vieler anderer großer Thaten des 19. Jahrhunderts, gab sich alle mögliche Mühe, der Wiener'schen Beleuchtung Eingang zu verschaffen.

Es war jedoch nichts weiter zu erlangen, als die Erlaubniß, das Glacis, den großen, tausend Schritt breiten, ganz leeren Zwischenraum zwischen den Vorstädten und der eigentlichen Stadt, auf seinen Wegen zu beleuchten; hier war nun das umgekehrte Verhältniß vorhanden: zu wenigen Lampen brauchte man sehr viel Röhrenleitung und so ergab sich alsbald ein Nachtheil in dem Kostenbetrage, der Preis des Gases wurde viel höher als der einer gewöhnlichen Oelbeleuchtung und nach kurzen, unglücklichen

Versuchen unterblieb alles Weitere und die Beleuchtung des Glacis wurde aufgegeben.

Erst sehr viel später wurde die Sache wieder aufgenommen und zu einem glücklicheren Resultate geführt. Sehr merkwürdig ist dabei, daß man in der kaiserl. Burg durchaus keine Röhrenleitung haben wollte, sondern sich Anfangs mit komprimirtem Gas behalf.

Das Gas, von dessen Gewinnung, Reinigung u. s. w. wir nach diesem geschichtlichen Ueberblick sprechen werden, muß in Röhren zu dem Orte geleitet werden, an welchem es brennen und leuchten soll. Ist dieses verboten, so bleibt zweierlei übrig: das Gas in einem Behälter von ein Paar Kubikfuß auf das Zwanzigfache zu komprimiren und von diesem bewegliche Schläuche, Röhren von Gummi-Glaskugeln zu den Brennern zu führen, was ziemlich bequem ist, aber sehr unelegant aussieht, oder dem Brenner die Gestalt einer Lampe mit großem Oelgefäße im Fuße zu geben, statt des Oeles aber in eben diesen metallenen Fuß die brennbare Luft zu pumpen, wie man die Kugel oder den Kolben einer Windbüchse ladet. Dieß Letztere würde unter allen Beleuchtungsarten für Privatwohnungen das Schönsie sein, wenn es nicht so höchst gefährlich wäre, indem die um das mehrere Hundertsache ihres Volumens aufgebaute Luft eine Zusammenbröckung erleiden muß, die den Lampenfuß zu etwas so Idiotischem macht, wie den geladenen Kolben einer Windbüchse, welcher, wenn er im Augenblicke des Abschießens springt, den Schützen tödtet oder furchtbar verunstaltet. Man sah daher bald von dieser zu starken Zusammenbröckung ab und

der öffentlichen Meinung von Europa dargebrachten Tribut erblicken kann.

Die „Wiener Corr.“ stellt die österreichische Regierung wiederholt als sehr geneigt dar, auf Bundesreform-Pläne einzugehen. „Wir stehen nicht an“, sagt sie, „die neuesten von einem preussischen Blatte aufgestellte Behauptung, Graf Rechberg nehme sich mit besonderer Lebhaftigkeit des (neuen) Preussischen Programmes an, Herr v. Schmerling bekämpfe dasselbe, als völlig unwahr zu bezeichnen. Der österreichischen Regierung, wir wiederholen es, ist jeder Versuch zur Lösung der Frage als solcher willkommen, und sie wird einen jeden, welcher die Stellung Oesterreichs gebührend berücksichtigt, in Frankfurt unterstützen, komme er von welcher Seite er wolle, und gehe er wie weit immer in seinen Forderungen für eine volkshäufigere Gestaltung des Bundesverhältnisses. Aber eben deshalb kann nicht gesagt werden, Oesterreich protegiere jetzt, bevor die Sache überhaupt noch zur Verhandlung gebracht ist, den einen oder andern Vorschlag. Und hierin besteht, wie wir bestimmt zu wissen glauben, volle Uebereinstimmung zwischen allen Mitgliedern des Ministeriums. Es sei uns gleich hier gestattet, einen Rückblick auf die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen zu werfen, weil dieselben sehr häufig im Zusammenhange mit der Bundesfrage überhaupt erwähnt, und fast immer unrichtig dargestellt werden. In dem ersten Stadium der Unterhandlungen, solange dieselben sich nur um eine Reform der Bundes-Kriegsverfassung drehten, verlangte Oesterreich von Preußen die Erklärung, daß es einen abermals um Italiens willen ausbrechenden Krieg mit Frankreich auch seinerseits als casus belli betrachten wolle; Preußen hingegen behielt sich die Entscheidung vor.“

Nach italienischen Blättern ist wieder eine Rekrutierung der royalistischen Bewegungen in Süd-Italien zu besorgen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 20. November.

Vorsitzender: Präsident Dr. J. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, v. Plener, Graf Wickenburg und Sektionschef v. Ritz.

In der Fortsetzung der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf zum Schutze des Briefgeheimnisses stellt Ritter v. Tschabusnigg den Antrag, §. 4 solle folgendermaßen lauten: „die gegen die Bestimmung des §. 3 vorgenommene Verschlagnahme oder Eröffnung wird als Vergehen mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft“; falls diese Fassung nicht angenommen wird, eventuell: „die gegen die Bestimmungen des vorhergehenden Paragraphes vorgenommene Verschlagnahme oder Eröffnung wird als Vergehen mit Arrest bis zu sechs Monaten, die nicht gehörige Mittheilung des richterlichen Befehles im Disziplinarwege gestraft.“ (Unterstützt.)

In gleichem Sinne spricht v. Wende, der noch ein Amendement beauftragt größerer Verdeutlichung beantragt. (Unterstützt.)

Baron Ingram spricht gegen das Prinzip der im Disziplinarwege in den vorliegenden Fällen zu

verhängenden Strafe, will aber die Strafen überhaupt herabgesetzt wissen.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister unterstützt die Anträge Tschabusnigg und widerlegt die vom Baron Ingram ausgesprochene Ansicht.

Der Antrag Tschabusnigg wird angenommen.

v. Wende betont in der Debatte über einen von ihm gestellten, die Dienstesentlassung der Beamten nach Verletzung des Briefgeheimnisses betreffenden Zusatzantrag, daß die gegenwärtige konstitutionelle Regierung nach keiner Richtung hin der Begünstigung solcher Verletzungen verdächtig werden könne, worauf nach einer Bemerkung Herbst's zur Generaldebatte über die „Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes“ übergeht.

Der Berichterstatter Abg. Grünwald überblickt die Geschichte analoger Gesetze in verschiedenen Ländern.

(Schluß folgt)

Oesterreich.

Wien. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben den Betrag von **Zweitausend Gulden** zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige und würdige Personen in Wien allergnädigst zu spenden geruht. Diese Summe ist der Wiener Polizei-Direktion zur genauen Durchführung dieses Allerhöchsten Befehles bereits übermittelt worden.

Wie die „Bohemia“ vernimmt, hat der Domscholafter Maran gegen die vom Stadtrathe verfügten Lehrer-Pensionirungen bezüglich der drei Lehrer bei St. Gault, bei den Maltesern und bei St. Veit Protest eingelegt. Der Domscholafter beruft sich auf die gesetzliche Bestimmung, daß einen Lehrer nur Derjenige pensioniren kann, welcher den Lehrer angestellt hat. Da nun bei der Gaultschule der Religionsfond, bei der Malteserschule der Malteser-Orden und bei der St. Veitskirche das Metropolitankapitel als Schulpatrone das Präsentationsrecht hinsichtlich der Lehrer genießen, so konnte die Pensionirung auch nur von den Schulpatronen veranlaßt werden. Die vom Stadtverordneten-Kollegium pensionirten drei Lehrer der genannten Schulen, welche am 1. Dezember außer Aktivität treten sollten, wurden demnach auch vom Domscholafter angewiesen, bis zur instanzmäßigen Austragung der Angelegenheit in ihren Stellungen zu verbleiben.

Wien, 18. November. Während noch gestern alle Welt glaubte, daß in Betreff der Zusammenfassung einer Verwaltungsbehörde für das Pest-Pilis-Solter Komitat seitens des Obergespan-Stellvertreters Herrn v. Ropy nicht einmal ein Anfang gemacht worden sei, zirkulirt heute bereits eine vollständige Liste des gesammten Komitat-Magistrats, und die Leute sind höchlich erstaunt, fast durchgehends Namen von so gutem Klang zu finden, welche den Vergleich mit den moralischen und intellektuellen Eigenschaften der zurückgetretenen autonomen Beamten sehr wohl aushalten können.

Als ein charakteristisches Merkmal der im Komitate Platz greifenden Stimmung mag wohl gelten, daß Herr v. Ropy heute Nachmittags von 4 bis 6 Uhr nicht weniger als 60 Personen empfangen hat, welche in verschiedenen dienstlichen Beziehungen seine Theilnahme in Anspruch nahmen.

ging auf die geringere in einem größeren Gefäße zurück.

Will man z. B. 60 Kubikfuß aufhäufen, um drei Lampen 5 Stunden lang brennen zu haben, so braucht man in einem Gefäße von 2 oder 3 Kubikfuß Inhalt nur eine dreißig- oder nur eine zwanzigfache Kompression zu haben, während bei einer Anhäufung von 20 Kubikfuß in einem Gefäße von 3 Quadratzoll Durchmesser und 6 Zoll Höhe (weiter dürfte man doch bei einer Tischlampe nicht gehen, größer könnte man das Gefäß nicht machen, wenn es nicht sehr ungeschickt aussehen sollte) zu bringen, man eine Kompression auf den 32sten Teil 20sten, d. h. den 640sten Theil des Volumens der 20 Kubikfuß nöthig haben würde, denn das oben gedachte Gefäß von 6 Zoll Höhe umfaßt nur den 32sten Theil eines Kubikfußes. Eine solche Zusammendrückung des Gases in einer Lampe zum täglichen Gebrauche ist aber unsinnig und darum aufzugeben.

Da der Druck von Innen nach Außen sehr groß ist, so genügt schon eine äußerst geringe Oeffnung, und es wird noch bei jeder einzelnen Lampe durch einen an derselben befindlichen Hahn die Zutrommung geregelt; allein wie nach und nach Gas verzehrt wird, so wird auch der Druck geringer, mithin bekommen alsdann die Lampen nicht so viel Gas, als ihnen nöthig, und brennen minder hell; sobald man dieses bemerkt, muß man den Haupthahn des Kompressionsgefäßes um ein Geringes mehr öffnen, um wieder den erforderlichen Strom hervorzubringen; dieß ist sehr schwierig und darum die ganze Beleuchtungsart auf diesem Wege eine unbequeme. —

Im Jahre 1838 bekam Leipzig eine Gasbeleuchtung; da aber dort keine Konkurrenz ist, der noch bestehende Zunftzwang auch jeden Versuch der Ausrückung und endlich die Unternehmer ganz gewiß nichts derart auskommen lassen würden, so war das Gas daselbst viel theurer als in Berlin und die Benutzung desselben durch mancherlei Beschränkungen sehr erschwert.

Auch Dresden ist mit Gas erleuchtet, ebenso in Preußen, seitdem man gelernt hat, die Engländer zu entbehren: Stettin, Danzig, Königsberg, Elbing, Breslau, Magdeburg; diese und auch noch ein Duzend anderer Städte sind jetzt wohlfeiler und prächtiger beleuchtet, als früher. Selbst nach Egypten, dem Lande der sprichwörtlich gewordenen Finsterniß, hat die Gasbeleuchtung ihren Weg gefunden; Cairo ist mit Gas beleuchtet.

In Nordamerika nahm die Erfindung der Gasbeleuchtung einen, von allem Anderen unabhängigen Verlauf. Bei dem Abbau einer Steinkohlengrube unfern Baltimore, war ein Master Henry als Inspektor angestellt. Das waldreiche Land schien der Benutzung der Steinkohlen nicht günstig, sie kamen nicht in Kredit; man sprach ihnen ihren Nutzen zu technischen Zwecken nicht ab, wollte aber nichts von ihnen wissen, sobald es sich um den häuslichen Gebrauch handelte, weil Geruch und Staub und dicker schwarzer Rauch sie unbequem machte.

Henry wollte die Leute bekehren — er wollte die Steinkohlen abdampfen (Coals machen) und verschloß daher welche in einer großen Retorte, die er in einem Ofen erhitzte.

Auch die Zusammenfassung einer Magistratsbehörde für die Stadt Pest dürfte definitiv geordnet sein. Heute handelte es sich nur noch um die Beilegung der Stadtrichterstelle. Der mehrseitig gemachte Vorschlag, dem bisherigen Magistrat in seiner Totalität die Leitung der Kommunalverwaltung zu überlassen — welchem Experimente dieser in der letzten Stunde nicht abgeneigt schien — wurde von der Regierung entschieden abgelehnt.

Schon seit längerer Zeit war die Nachricht hier verbreitet, daß der oft genannte königliche Kommissär für die Stadt Stuhlweissenburg, Herr v. Szekrenyessy, von einer Geisteskrankheit befallen wurde. Leider muß ich Ihnen heute mittheilen, daß der Genannte in der That in die Privat-Irrenheilanstalt des Dr. Schwarzer in Ofen gebracht worden ist. (O. D. P.)

Temesvár, 16. November. Wie „Alfred“ berichtet, ist in Temesvár bereits das erste politische Vergehen vorgekommen, worüber die Militär-Jurisdiktion urtheilt. Ein Handelspraktikant hat nämlich die Proklamation des königlichen Statthalters von Ungarn von der Straßenecke heruntergerissen und ist sofort verhaftet worden; der Junge entschuldigte sich damit, er habe die Proklamation, da er sie schon Tags zuvor dort gesehen, für veraltet gehalten.

Deutschland.

Koburg. Die von der „Kob.-Ztg.“ gebrachte Nachricht von einer für das Herzogthum Koburg-Gotha bevorstehenden Schulkonvention mit Preußen wird widerrufen.

Schweiz.

Aus Bern, 14. November, schreibt man der „Schw. Ztg.“: Eine höchst wichtige Eröffnung hat gestern Nachmittag der österreichische Gesandte dem Bundespräsidenten gemacht. Laut derselben ist nämlich Oesterreich bereit, die Konzession für die Bodensee-Gürtelbahn zum Anschluß an die vereinigten Schweizerbahnen endlich zu erteilen, wenn die betreffende Gesellschaft zugleich die Verbindlichkeit der Herstellung einer Zweigbahn von Bregenz nach Feldkirch übernimmt. Wie man weiß, hatte Oesterreich diese Konzession früher verweigert, weil es — dieß war der angegebene Grund — nach dem Verluste der Lombardei kein Interesse mehr an dem Zustandekommen dieser Bahn habe. — Insofern hätte dieser neueste Entschluß der österreichischen Regierung auch eine politische Bedeutung.

Italienische Staaten.

Rom, 9. Nov. Eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit bezüglich ihrer Folgen, beschäftigt gegenwärtig den römischen Hof. Es ist die polnische Frage. Ein geheimer Rath des Kaisers Alexander kam dieser Tage hier an und überbrachte Herrn v. Risseff dringende Instruktionen und die bestimmte Aufforderung, den hl. Stuhl zu vermögen, an die polnischen Bischöfe eine Mahnung zu erlassen. Das St. Petersburger Kabinet ist der Ansicht, daß die polnische Bewegung ganz dem revolutionären Treiben in Italien ähnlich sei. Der einzige Unterschied bestehe in dem Vorwand, womit man diese Bewegung zu begründen suche. In Italien ist es Viktor Emanuel, in Polen die kathol. Religion; hinter V. Emanuel

Die entweichenden Gase, welche das Unannehme waren bei dem gewöhnlichen freien Verbrauch der Steinkohle, sollten verhindert werden; man leitete sie daher durch Röhren in Fässer, um sie mit anderen Stoffen zu verbinden oder niederzuschlagen.

Es plagte hierbei eine der Thonröhren und es drang viel von dem abziehenden Gase heraus. Die Röhren sollten mit nassem Thon verklebt werden, da es aber in dem Keller, in welchem Ofen und Retorte sich befand, finstern war, mußte der Dampf- oder Gasstrahl mit Licht gesucht werden. An dieser Kleinigkeit hing wieder eine erfolgreiche Entdeckung: wären die Experimente in einem hellen Raum gemacht, so wäre das Angünden von Licht Niemand eingefallen, und Baltimore würde nicht zehn Jahre früher als London eine Gasbeleuchtung gehabt haben.

Das nöthige Licht wurde an die Röhre gehalten, um den Sprung aufzufangen, und sowie es in die Nähe desselben kam, entzündete der herausströmende Gasstrahl sich an dem Licht, gab eine hohe, helle Flamme und erleuchtete den Keller auf eine solche Weise, daß die Arbeiter in einen lauten Ausruf der Bewunderung ausbrachen.

Henry hatte von der Brennbarkeit des ausgetriebenen Gases keine Ahnung; er wollte nur geruchfreie Kohlen haben; allein alsbald erkannte er die Wichtigkeit der Sache, stellte nun gründlichere Versuche an und fand, daß er es mit einer — nach damaligen Begriffen — permanenten brennbaren Gasart zu thun habe, welche man durch trockene Destillation beliebig gewinnen könne; er sammelte dessen in genügenden Mengen und stellte nun öffentlich glän-

einerseits und der katbol. Religion andererseits, Neben Mazzini und die Republik, die Revolution und alle ihre Ausgeburt. Das ist die Meinung und Anschauung der kaiserl. russischen Regierung. Im Vatikan will man sich indeß nicht davon überzeugen, man entgegnet, daß Rußland die religiöse Freiheit in Polen unterdrückt, daß der Verkehr der Bischöfe mit dem hl. Stuhl gehindert wurde, und daß, wenn Polen seine Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter mit seinem Patriotismus und seinem Nationalgefühl in gegenseitige Beziehung bringe und mit einander verwechsle, Rußland sich gestehen müsse, Alles gethan zu haben, die Aeußerung solcher Gefühle herauszufordern.

Man weigert sich also, die polnischen Bischöfe und den Clerus daselbst der politischen Vorgänge wegen zurecht zu weisen. Allein auch die Polen beschürmen den heil. Stuhl, zu ihren Gunsten sich auszusprechen. Sie übersenden die traurigsten Berichte über ihre schreckliche Lage, und seufzen darüber, daß Rom sie schon seit so langer Zeit unter dem Drucke schwächen lasse. Fürst Konstantin Gzartoryski kam hierher, um diese Klammationen zu unterstützen; er wurde bereits vom Papst empfangen und äußerst wohlwollend entlassen, ohne daß indeß Sr. Heiligkeit auf den Grund seiner Anwesenheit speziell einzugehen schien. Die Stellung des heil. Stuhls in dieser Angelegenheit ist äußerst delikate und schwierig, sowohl rücksichtlich der russischen Regierung als der Polen; man dürfte wohl vorerst die Ereignisse abwarten.

(A. A. 3)

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 13. November, schreibt man der „Agr. Ztg.“: Die Kraginaer Türken machen nun wirklich mit ihrer Anlehnung gegen die Autorität der kaiserlichen Regierung Ernst und sind im vollen bewaffneten Aufstande begriffen. Das letzte Mittel, welches der Kaimakam von Bihać Mubidin Bei angewendet, um sie auf friedliche Weise zum Gehorsam gegen die Regierung zurückzuführen — schlug gleichfalls, so wie die ersten, fehl, denn auch sein letzter Abgesandter, der Zaptie Jusbascha Etemaga wurde mit einer brüden Antwort auf seine Anträge von der Insurgenten-Versammlung zu Peči am 8. d. M. zurückgewiesen. Die Insurgenten verharren dabei, keine Steuern mehr zu entrichten, keine fremden türkischen Beamten (Osmanli) zu dulden, sondern in den früheren Stand ihrer Rechte, wie sie nämlich vor der Einführung des Tanzimats waren, zurückversetzt zu werden. Der Herd der Insurrection ist bis jetzt die Gasmir, früher Ostrožaczer Nahie mit den diesseits der Una gelegenen türkischen, zur Krupa-Buzimer Nahie gehörigen Orten. Nur die türkischen zur Vahoder Nahie gehörigen Gemeinden, welche in dem Ab-

gehende Experimente an, wobei er, der die Schaulust der Amerikaner sehr gut kannte, gleich auf diese spekulierte und ihr ein noch nie gesehenes Schauspiel bereitete, indem er Feuer aus dem Wasser aufsteigen ließ. Nach einem in beträchtlicher Entfernung von der Küste vor Anker gelegten Boot wurden Röhren gelegt, auf dem Boote war ein aus vielen hundert Gläsern zusammengesetzter Leuchtapparat. Die Verbindungsrohre ließen das Gas zu demselben gelangen, und als es dunkel war, wurde dasselbe entzündet und bot ein glänzendes, vor Allem aber ein noch nie dagewesenes Schauspiel.

Dieser eine wohlgeleitete Versuch hatte zur Folge, daß man in Amerika sofort die Nützlichkeit und Brauchbarkeit des neuen Brennmaterials erkannte und Demjenigen, der dieses Gas nützlich anwenden wollte, nichts in den Weg legte, wie in England; dort war es möglich, daß die Erfindung sofort eine offene Bahn fand; in England mußte sie sich gewaltsam Bahn brechen durch die größten Hindernisse, welche ihr von allen Seiten abstrichlich in den Weg gelegt wurden, und sogar von Seite derjenigen Leute, die, als Männer vom Fach, das Vernünftige und Nützliche hätten einsehen müssen, wie die englischen und französischen Gelehrten; etwas, das die dummen Deutschen sich doch nie haben zu Schulden kommen lassen.

In Nordamerika dürfte man allerdings keine Unterstützung von der Regierung verlangen; diese hat wohl Geld und andere Mittel, um Texas und Californien der Republik einzuverleiben und einen Raubzug nach Cuba zu veranstalten, aber nicht genug, um eine großartige Erfindung zu unterstützen; dagegen brauchte man auch nicht zu fragen, brauchte nicht Eingaben zu machen, Konzessionen und Privilegien nachzusuchen. Der Erfinder verbindet sich mit einigen Leuten, die Geld haben und es daran wagen wollen; nun wird die Sache durchgeführt: gelingt es, gut für die Unternehmer; gelingt es nicht, nun, so sind sie um eine Erfahrung reicher und werden sich ein ander Mal besser versehen.

(Schluß folgt.)

schulte zwischen der Una, dem Rikot und der österreichischen Grenze liegen, haben sich noch nicht den Aufständischen angeschlossen.

Es bildet sich sonach ein zweiter Kriegsschauplatz für die Pforte, und dieselbe hat es mit einer christlichen Insurrection in der Herzegovina und mit einer mohamedanischen in Bosnien zu thun. Wie dieselbe, wenn sie es zum Aeußersten, d. i. zum Kampfe kommen läßt, damit fertig werden soll, ohne einer fremden Intervention, ist für uns ein unauf lösbares Räthsel.

Die christliche Bevölkerung der Kragina sowohl als der anstoßenden Nahien verhält sich fortwährend ruhig und nimmt an dem Aufstande der Türken keinen Antheil, wenn aber fremder Einfluß die Lage in der Türkei bei dieser bevorstehenden Verwirrung, die in eine vollständige Anarchie übergehen muß, benützt, und auch eine Erhebung der Raja hervorruft, so ist das baldige Ende des osmanischen Regiments in Bosnien und der Herzegovina wenigstens als sicher anzunehmen. (Es wird schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.)

Rußland.

Aus Petersburg, 5. November, wird der „Times“ geschrieben: „An dem Tage nach der Ankunft des Kaisers, als Niemand wußte, was Sr. Majestät in der Angelegenheit der Universität thun werde, und als viele Leute glauben und Jedermann hoffte, er werde irgend einen entscheidenden Schritt zu Gunsten der Studenten thun, ward eine hübsche Geschichte über die dem General Ignatiew telegraphisch aus der Arm gefandten Instruktionen und über die Weise erzählt, in welcher dieser Beamte dieselbe auslegte. Die erste Depesche des Generals soll gelautet haben: „Große Unbestimmungen auf der Universität. Die Studenten wollen auf Niemanden hören, weder auf den Rektor, noch auf den Rurator, noch selbst auf mich. Was ist zu thun? Darauf hätte der Kaiser geantwortet: „Thun Sie alles Mögliche, um die Studenten zu beruhigen. Behandeln Sie dieselben wie ein Vater.“ General Ignatiew telegraphierte: „Ich habe den Befehl Sr. Majestät gehorcht. Die Studenten befinden sich auf der Zitadelle.“ Der Kaiser erwiderte dem Vernehmen nach: „Was fällt Ihnen ein? Sie haben einen furchtbaren Mißgriff begangen.“ Als General Ignatiew auf der ersten Station der Petersburg-Moskauer Eisenbahn mit seinem Geleiter zusammenkam, ward er sehr kalt empfangen und soll, als er fand, daß sein Verfahren in Bezug auf die Studenten höchlichst mißbilligt wurde, zu seiner Verteidigung bemerkt haben: „Ich versuchte, Eure, Ihre Befehle auszuführen. Ich ließ 283 Studenten verhaften und viele derselben sind schwer verwundet. Ihr hochseliger Vater hätte kaum mehr thun können.“ Der Irrthum des armen Generals Ignatiew erklärt sich daraus, daß die russische Sprache keinen Artikel hat und daß man, wenn man z. B. sagen will: „wie mein Vater“, gewöhnlich das pronomen possessivum wegläßt.

Am Donnerstag versammelte sich der Staatsrath unter dem Vorsitz des Kaisers. Graf Putiatin verlas einen Bericht über die Unruhen an der Universität und soll häufig von den anderen Ministern unterbrochen und berichtigt worden sein. Nachdem der Minister des Unterrichts mit seiner Erzählung fertig war, fragte ihn der Kaiser, was er nun mit den Studenten anfangen wolle? Der tapfere Admiral erwiderte mehr als Höflich, denn als Staatsmann, daß dieß vom Willen Sr. Majestät abhängen müsse. Graf Schuwaloff, das Haupt der geheimen Polizei, schlug eine allgemeine Amnestie vor. Das Schöne dieser Idee liegt darin, daß sie von demselben Manne kommt, auf dessen Spezialweisungen General Patkul und die Untergeordneten desselben jüngst gehandelt hatten. General Ignatiew empfahl die in Haft befindlichen Studenten zu ihrer „moralischen Erquickung“ auf einige Zeit in die Armee zu stellen. Wie günstig auch vor sieben Jahren solch' ein Rath angenommen worden wäre, so ist doch, wie kaum zu bemerken nöthig, heutzutage nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit seiner Befolgung vorhanden. Schließlich ging der Staatsrath auseinander, ohne über die verhafteten Studenten etwas zu beschließen, und ohne daß eine Aenderung in der Universitäts-Regulirung vorgeschlagen wäre. Am Samstag fand eine große Parade Statt, bei welcher der Kaiser dem Preobraschenskijschen und dem Zinnland-Regiment besondere Belobung zu Theil werden ließ. Er dankte auch den versammelten Generalen in sehr warmer Weise für die unter allen Umständen bewiesene Hingebung und sagte: „Ich habe dem, was man mir über die Armee hinterbrachte, keinen Glauben geschenkt; jetzt bin ich mehr als jemals gewiß, daß es eine Unwahrheit gewesen ist.“

Aus Petersburg, 11. November, schreibt man der „National-Zeitung“: Die Aufregung hier erhält durch allerlei kleine Vorfälle neue Nahrung. Gegenwärtig bildet das Stadgespräch eine vor wenigen

Tagen hierher gebrachte, an der Grenze verhaftete Dame aus den höheren Ständen. Madame Europeans, — Gattin des Obermarschalls in Twer, der voriges Jahr wegen einer Blutschrift zu Gunsten der Konstitution streng verwiesen und, wenn ich nicht irre, sogar internirt wurde, — soll, vom Auslande kommend, unter ziemlich sonderbaren Umständen verhaftet worden sein. Da mir die Details von zwei völlig verschiedenen Seiten gleichlaufend erzählt wurden, so gebe ich dieselben wieder. Mad. Europeans soll in dem Eisenbahnwagen sich krank gestellt haben, und es schien ihr besonders jede Bewegung schmerzhaft. Sie gab dann auch an der Grenze, ohne auszuscheiden, die Schlüssel ihrer Koffer dem Zollbeamten, der letztere nur flüchtig untersucht und dann wieder verspernte. Mad. Europeans, ihrer Rolle treu, meinte nun die Kranke auch weiter spielen zu sollen, sie stieg für einige Minuten ab, ließ sich in die Restaurationshalle führen, und geriet sich dabei fortwährend, als ob ihr das Gehen sehr schwer fiel. Nach kurzem Aufenthalte kehrte sie in den Waggon zurück; ein galanter Zollbeamter half ihr nach, indem er sie quast binenschob. Hierbei fiel ihm aber nicht nur der Umfang, sondern auch die Stiefheit jenes jetzt unentbehrlichen Teilettenstückes auf, welches so viel zur Inkommodirung der Zirkulation beiträgt und das schon so manches Unheil angerichtet hat. Kurz, die Dame wurde in den Wartesaal zurückgeführt und da fand man denn in der Arinoline — nach den Einen eine kleine Bibliothek von revolutionären Brandschriften, nach den Andern Briefe an nahezu 150 Personen aus den höheren Ständen, die nun ebenfalls arg kompromittirt sein sollen. Ich mag nicht weiter erzählen, denn wenn ich das Vorstehende für so ziemlich der Wahrheit gemäß betrachte, so dürfte, was noch weiter erzählt wird, wohl mehr dem Reiche der Phantasie angehören.

Vermischte Nachrichten.

Das französische Kriegsschiff „Infernal“ ist am 1. Oktober auf der Rheide von Valparaiso verbrannt. Das Feuer ist am Verdeck ausgebrochen und trotz aller angewandten Mühe konnte man den Brand nicht bewältigen. Um das Werk der Zerstörung zu vollenden, mußte man auf das Schiff mehr als 100 Kanonenschüsse abfeuern, ohne daß man es zum Sinken bringen konnte. Nach sechsstündiger Arbeit entschloß man sich, die Pulverkammer anzuzünden, und das Schiff flog dann in tausend Trümmer. Die Erschütterung war so heftig, daß die Einfassungen und die Scheiben der Fenster in den der Rheide am nächsten gelegenen Straßen zertrümmert wurden. Der Verlust des Schiffes wird auf 2 Mill. veranschlagt.

Die Virginia-Zigarren dürften in Kürze zu den Seltenheiten zählen. Der Vorrath an Virginia-Blättern wird nur noch einige Monate ausreichen und wenn bis dahin der amerikanische Krieg nicht beendet und die Zufuhr nicht erleichtert ist, dürfte es schwer sein, echte Blätter zu Virginia-Zigarren zu erlangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. November. Die „N. Preuß. Z.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle: der Gesundheitszustand des Papstes werde mit jedem Tage bedenklicher.

Berlin, 20. November. Die Wahlen der Wahlmänner sind entschieden liberal (im Sinne der Fortschrittspartei?) ausgefallen. Die bisher aus den Provinzen eingelangten Telegramme und Berichte melden ein ähnliches Resultat.

Kassel, 20. November. Die Wahl der Wahlmänner hat unter Rechtsverwahrung für die Verfassung vom Jahre 1831 und das Wahlgesetz vom 3. 1849 stattgefunden. Die seitherigen Wahlmänner wurden wieder gewählt.

Bern, 20. Nov. Ein dem Bundesrathe heute vorgelegter Kommissionsbericht bestätigt trotz eingetretener Gedächtnißschwäche einzelner Augenzeugen auf's vollständige die Grenzverlegung im Dappentale.

Agusa, 19. November. Aus Trebinje wird gemeldet, daß die Straße nach Agusa voll von Aufständischen sei, daher die Kommunikation von Nachrichten etwas erschwert ist. Seit 16. d. M. hatten sich die Insurgenten von Ljubowo entfernt, jedoch unter Beobachtung der Türken, die sich indeß auf 10.000 Mann regulärer Truppen und Baschi-Begus ergänzt haben. Auch die Insurgenten vergrößerten ihre Zahl, kehrten gestern wieder gegen Ljubowo zurück und hatten ein kleines Schwarmheil bei Comiliani mit den Türken, jedoch ohne Erfolg.

Theater.

Heute, Freitag: geschlossen.

Morgen, Samstag: Der letzte Brief, Lustspiel in 5 Akten, von Bornes. (N. u.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. J. H. Abbbl.) Die Börse eröffnete in günstiger Haltung, schloß jedoch etwas flauer. Staatspapiere unbedeutend billiger als gestern, 20. November. Bank- und Geomptbank-Aktionen fest. Spekulationspapiere gleichfalls wenig verändert. Fremde Valuten zogen im Laufe des Geschäftes um 1/2 % an, und stellten sich schließlich nahezu auf die gestrigen Preise. Geld ungewöhnlich flüßig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	62.80	63.							
5% Anl. von 1861 mit Rückz.	87.90	88.							
National-Anlehen mit									
Jänner-Coup. " 5 "	81.60	81.70							
National-Anlehen mit									
April-Coup. " 5 "	81.30	81.40							
Metalliques " 5 "	67.40	67.60							
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	67.65	67.85							
ditto " 5 "	59.25	59.50							
mit Verlosung v. J. 1839 " 5 "	119.50	120.							
" " 1854 " 5 "	88.50	89.							
" " 1860 zu									
" " 500 fl. " 5 "	82.70	82.90							
Gemeindef. Anl. zu 42 L. austr. " 5 "	89.75	90.							
" " 17.50									
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	90.50	91.							
Ö. D. und Salz. " 5 "	88.	88.50							
Böhmen " 5 "	87.	87.50							
Steiermark " 5 "	86.50	87.50							
Mähren u. Schlesien " 5 "	88.75	89.15							
Ungarn " 5 "	88.75	89.15							
Em. Ban. Kro. u. Slav. " 5 "	66.75	67.							
Galizien " 5 "	65.50	65.80							
Siebenb. u. Bukow. " 5 "	92.50	93.							
Venetianisches Anl. 1859 " 5 "									
Aktien (pr. Stüd.)									
Nationalbank " 751.		752.							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu									
200 fl. d. W. (ohne Div.)	183.70	183.80							
R. d. Gemeindef. Anl. 500 fl. d. W.	591.	593.							
R. Ferd. Nordb. 1000 fl. d. W.	2048.	2049.							
Staats-Gef. zu 200 fl. d. W.									
oder 500 fl.	279.	279.5							
Kais. Glf.-Bahn zu 200 fl. d. W.	158.75	159.							
Süd-nordb. Verb.-B. 200	121.75	122.							
Südl. Staatsb. Lomb.-ven. u. Cent.									
ital. Gf. 200 fl. d. W. 500 fl.									
m. 140 fl. (70%) Einzahlung	262.	263.							
Galiz. Kar.-Ludw.-Bahn zu 200 fl.									
G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	168.	168.50							
Öst. Don.-Dampfsch.-Gef.	424.	425.							
Österreich. Lloyd in Triest	198.	202.							
Wien. Dampfm.-Anst.-Gef.	385.	390.							
Besther Kettenbrücken	397.	399.							
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	164.	165.							
Therz. Bahn-Anst. 20 fl. d. W.									
m. 140 fl. (70%) Einz.	147.	147.							
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationalbank v. J. 1857 5%		102.	102.50						
Bank auf 10 " ditto " 5 "	94.50	95.							
G. M. verlosbare " 5 "	88.75	89.							
Nationalb. verlosbare " 5 "	84.40	84.50							
auf d. W. (verlosbare " 5 "									
Lose (per Stüd.)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.									
zu 100 fl. d. W.		120.	120.20						
Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. d. W.		94.50	95.						
Stadtgem. Wien zu 40 fl. d. W.		34.50	35.						
Gherzag " 40 " d. W.		99.	100.						
Salm " 40 " d. W.		37.	37.25						
Balfy zu 40 fl. d. W.									
Clary zu 40 fl. d. W.									
St. Genois " 40 " d. W.									
Windischgrätz " 20 " d. W.									
Waldheim " 20 " d. W.									
Reglevisch " 10 " d. W.									
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.		116.80	117.						
Frankfurt a. M., ditto		117.	117.20						
Hamburg, für 100 Mark Banco		102.90	103.20						
London, für 10 Pf. Sterling		138.25	138.50						
Paris, für 100 Francs		54.25	54.50						
Cours der Geldsorten.									
Geld									
Ware									
K. Münz-Dufaten 6 fl. 56 fr.		6 fl. 56 1/2	Mr.						
Kronen " 19 " 5 "		19 " 9 "							
Napoleons'or " 11 " 1 "		11 " 3 "							
Russ. Imperiale " 11 " 33 "		11 " 35 "							
Vereinsthaler " 2 " 6 "		2 " 7 1/2 "							
Silber-Ragio 137 " 50 "		137 " 65 "							

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 21. November 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.35	Silber " 137.75
5% Nat.-Anl. 81.	London " 138.90
Bankaktien " 751.	R. f. Dufaten 6.58
Kreditaktien 182.50	

Fremden-Anzeige.

Den 20. November 1861.

Hr. Gödige, Bergverwalter, von Sagor. — Hr. König, Handelsmann, von Triest. — Hr. Rudech, Handelsmann, von Biume. — Hr. Miskauf, Handelsmann, von Kroatien. — Hr. Rechitta, Bandfabrikant, von Wien. — Hr. Halfter, Uhrmacher, von Berlin. — Hr. Spieß, Geschäftsfreier, von Graz. — Hr. Baldissero, von Montebello.

Z. 2036. (4)

A V V I S O.

Sono disponibili per la prossima primavera 60.000 gelsi innestati da uno a tre anni, di bellissima vegetazione, e scelta qualità nella foglia: quali metà di alto fusto, e metà a cepaja per siepi o boschetto, e giacenti porzione in Fagagna, a 8 miglia da Udine, e la rimanenza in Rovigo, allo Stabilimento del Gas.

Chi desiderasse farne acquisto, privati, amministrazioni comunali, consorzi, fabbricerie, pii Istituti, ecc., ecc., voglia rivolgersi al sottoscritto proprietario od a' suoi agenti in:

Udine, Contrada S. Bartolomeo.

Venezia, S. Canciano, Calle Maggioni, N. 6007,

Padova, Palazzo Pisani, riviera S. Benedetto.

Verona, Sottoriva N. 1203, e

Rovigo, al suo Stabilimento dell' officina a gas.

Qualora l'acquisto fosse per mille fiorini e più, si userà ogni maggior facilitazione desiderabile sui modi di pagamento.

GIACOMO ERMACORA.

Z. 2070. (1)

AUGUSTO LOMBARDI,

Pianist, Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Florenz,

ist bereit, Schüler zu unterrichten, welche sich im Pianofortspiel zu vervollkommen suchen.

Die Lektion 1 fl. öst. W.; die Wohnung desselben ist am Hauptplatz, Haus-Nr. 3, im dritten Stock.

Z. 2065. (1)

Bolzschießen.

Der Gefertigte zeigt hiemit ergebenst an, daß in seinem Gasthause, Alten Markt Nr. 22, ein Bolzschießen abgehalten wird, welches am 24. d. M. um 8 Uhr Abends beginnt. Indem er die P. T. Herren Theilnehmer davon benachrichtigt, ist er zugleich beflissen, für gute kalte und warme Speisen und echte Getränke zu sorgen; Grazer Schreiner'sches Lagerbier, das Krügel à 9 kr., die Halbe à 12 kr.; Maßweine das Seitel zu 10 und 12 kr. öst. W., und empfiehlt sich einem zahlreichen Zuspruch.

M. Krammer.

Z. 2073. (1)

Im Gasthause „zur eisernen Krone“ Herrngasse Nr. 216,

werden ausgezeichnete Weine ausgeschenkt. Die Maß zu 40 und 48 kr., vortrefflicher Sexar, der die Maß à 56 kr.; auch wird Mittags und Abends die Küche sehr gut besorgt.

Z. 2072. (1)

In dem neu erbauten Hause Nr. 158, Dampfmühlgasse nächst dem Bahnhof, ist ein geräumiges Zimmer mit oder ohne Möbeln stündlich zu vergeben.

Z. 101. (23)



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon fl. 2.10,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilioneese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flecken, so wie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Z. 2060. (3)

Musverkauf.

Wichtig für Jedermann.

Wegen schneller Abreise wird das gesammte
Schuhwaren-Lager,

bestehend in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen, aus Leder, Sammet, Bräuel, alles dauerhafte gute und schöne Ware, unter den Erzeugungskosten in der Markthütte am Marktplatz, nur Mittwoch, Donnerstag und Freitag ausverkauft.

Die Hütte ist mit dieser Annonce versehen.

Z. 1590. (5)

Die „Öst.-Deutsche Post“ bringt in Nr. 235 nachstehende Notiz: „Es ist unsere Zeit seit Langem die Zeit der Laune, sie bringt uns Unannehmlichkeiten verschiedener Art, in ihrem Gefolge sind dann Sorgen und Kummer, es ist daher kein Wunder, wenn unsere Welt immer mehr „haar lassen muß“ und kahlköpfig wird. Solche Kahlköpfe können sich dann durch M. Mally's bekannte Meditrina-Haarwuchs-Kräftigmade und das gleichnamige Wasser (Wien, alte Wieden, Hauptstraße Nr. 339), als das einzig erprobte wirksame Mittel, den Nachwuchs der Haare zu befördern, das Ergrauen und Ausfallen der Haare zu verhindern, ihre Haare wieder wie früher wachsen lassen und so den schönsten Schmuck des Menschen wieder bekommen. Da nun der Flacon oder die Dose hiervon nur 1 fl. 80 kr. kostet, so ist dieß die billigste Erfindung, welche einen praktischen Zweck hat, und daher Jedermann empfehlenswerth. (Dieselben sind in Laibach einzig nur in der Warenhandlung des Herrn Johann Krauschowitz echt vorrätig.)

Z. 150. (11)



Große Auswahl von

3000 Stück
Stereoskop-Bildern
und dazu dienendem
Apparate
in verschiedenen
Formen;

ausgezeichnete elegante Operngucker, Vornetten, Mikroskope, Kaleidoskope, Fernrohre, Marine-Perspektive, Compasse, Wasserwaagen, Barometer, Thermometer, Arcometer, Alkoholmeter, Wein-, Bier-, Branntwein- und Essig-Waagen, aller Gattungen guter Brillen, Nasenklammer und vielen in das optische Fach einschlagenden Gegenständen, so wie eine große Auswahl Uhren, empfiehlt Unterzeichneter zu billigen Preisen.

Auch werden Bilder gegen Postvergütung zur gefälligen Auswahl eingesendet.

Nik. Rudholzer,

Optiker und Uhrmacher neben dem Theater Nr. 25.